



Rupert Steiner (3)

Noch fehlen Bauten am Rande des Rudolf-Bednar-Parks, dem größten Wiener Stadtpark seit über 30 Jahren. 2025 sollen alle Gebäude des neuen Stadtteils stehen.



Zuerst der Park, dann die Stadt

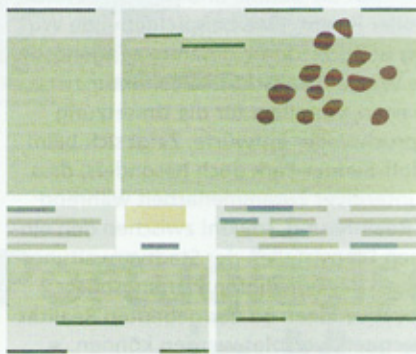
Auf der Brache des Frachtenbahnhofs des Wiener Nordbahnhofs entsteht ein neuer Stadtteil. Ein wichtiger Baustein für das Quartier, der Rudolf-Bednar-Park, wurde bereits fertiggestellt. Seine Gestaltung nimmt Bezug auf die einstige Flusslandschaft der Donau.



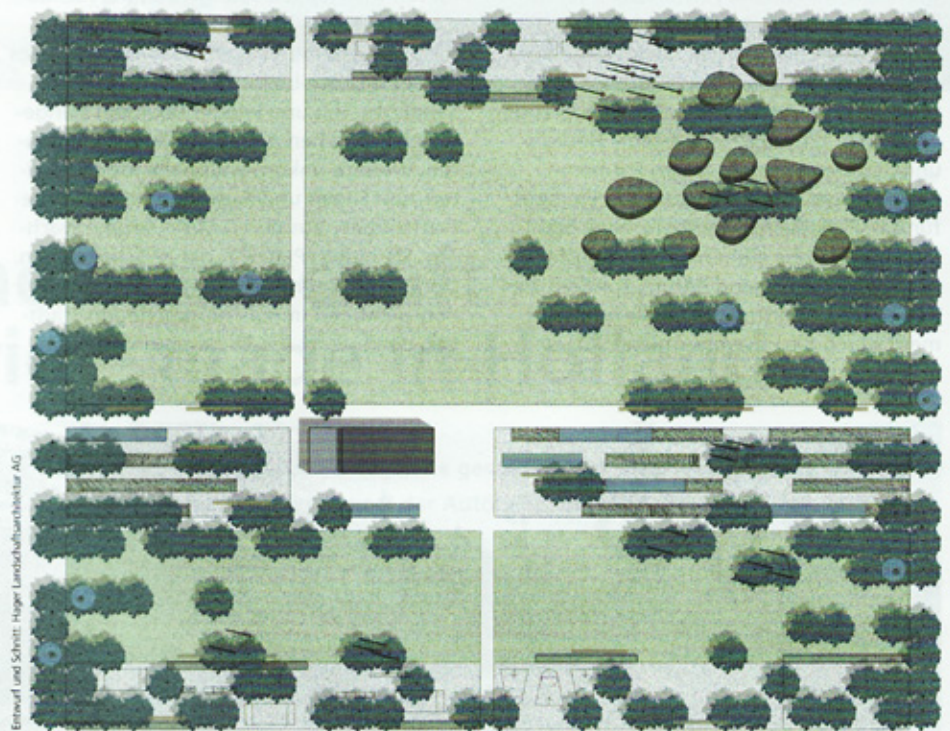
Noch sehen die Besucher des Rudolf-Bednar-Parks die Hügelkette des Wienerwaldes am Horizont. In der Ferne markiert der Millennium Tower das Ufer der Donau. Dieser uneingeschränkte Blick auf markante Landmarken der Wiener Stadtlandschaft geht in den kommenden Jahren wohl verloren, denn rund um den Rudolf-Bednar-Park wächst im 2. Wiener Gemeindebezirk auf 75 Hektar ein neuer Stadtteil für 20 000 Bewohner. Wie ein Fremdkörper schiebt sich das wohlproportionierte Grün in die Brache des ehemaligen Frachtenbahnhofs des Wiener Nordbahnhofs. Ein Novum in Wien: Erstmals entsteht ein Park dieser Größe vor der Bebauung. Zwar beziehen die ersten neuen Anwohner bereits ihre Wohnungen in der Nähe des Parks. Auf den benachbarten Parzellen wird auch fleißig gebaut, aber laut Entwicklungsszenarien steht der neue Stadtteil erst 2025 komplett. Dies ist nur eine Besonderheit des neuen Wiener Parks. Die im September 2008 eingeweihte Grünanlage ist auch die erste größere Neuanlage in der Donaumetropole seit über 30 Jahren.

Mit seinen 3,1 Hektar Größe ist der Rudolf-Bednar-Park zwar kein Riese, aber seit der Wiener Internationalen Gartenschau 1974, der WIG 74, in Wien Oberlaa immerhin der erste große Stadtpark. 2006 ging die Hager Landschaftsarchitektur AG aus Zürich als Sieger aus einem internationalen Realisierungswettbewerb hervor. Die Landschaftsarchitekten fassten den Park mit einem robusten und zugleich flexiblen räumlichen Gerüst aus Parkbäumen. Diesen Rahmen nennen sie „Baumschleier“. Den äußeren kompakten Rand zur Stadt hin dominieren Linden, klassische und robuste Parkbäume. Nach innen löst sich diese zusammenhängende geometrische Baumpflanzung dezent auf. Dort wachsen Gleditschien, Eschen, Trompeten- und Urweltmammutbäume. Die Gleditschien sorgen für lichten Schatten, die Eschen erinnern an die Donauauen, die einst die Landschaft der Leopoldstadt – wie der 2. Wiener Bezirk auch heißt – prägten, als sie noch als kaiserliche Jagdgründe dienten. Die Richtung des Pflanzrasters verläuft parallel zur Donau,

die während der Industrialisierung des Gebiets schon die Richtung für die Bahngleise vorgab. Die verschiedenen Baumarten erzeugen im Wechsel mit sogenannten Rasenlichtungen unterschiedliche Stimmungen. Die offenen Rasenflächen bieten Raum für diverse Aktivitäten. Vorgegebene Nutzungen finden sich jeweils am nord- beziehungsweise südöstlichen Parkrand. Wassergebundene Decke bedeckt diese Zonen. Auf der einen Seite, in der Nähe der künftigen Wohnbebauung, konzentrieren sich ruhigere Orte für Kinderspiel oder Boule. Gegenüber finden sich Streetball-Felder, Tischtennistische sowie eine Skateranlage und somit der Treffpunkt für die Jugend. An diesem Parkrand soll eine Schule entstehen. Eine weitere Reminiszenz an die ehemalige Flusslandschaft und den Auwald sind lineare Schilfgärten. Dort wachsen in flachen Wasserbecken unterschiedliche Wasserpflanzen wie Sumpfschwertlilie, Schilf oder Rohrkolben. Nachts betonen Lichtbänder im Wasser die Linearität. Unterbrochen werden diese Gärten, die wiederum die Haupt-



Ein sogenannter Baumschleier bildet das räumliche Gerüst für den Park. Die Schemata zeigen die Belags- und Vegetationsflächen, die Baumartenverteilung sowie Hecken, Stauden und Gräser (von rechts nach links).



Entwurf und Schnitt: Hager Landschaftsarchitektur AG





Die Staudengärten dienen als Rückzugsort. An den orangefarbenen Stelen baumeln Hängematten genauso wie Kletterstricke und Schaukeln.

richtung des Parks parallel zum Fluss unterstreichen, durch eine Platzfläche mit Pavillon – ein weiterer Treffpunkt im Park. Die Schilfgärten, die von den Hauptwegen begleitet werden, sind ein ruhiger und kontemplativer Bereich. Als weiterer Rückzugsort dienen die Quartiersgärten – Hecken- und Staudengärten in freien Formen. Ein wichtiges identitätsstiftendes Element für den Park stellen orangefarbene Stahl-Stelen dar. Diese stehen natürlich nicht nutzlos in der Gegend herum, sondern ziehen sich als funktionales Gestaltungselement durch die gesamte Anlage. Für viele

Stelen entwickelten die Landschaftsarchitekten individuelle Spielgeräte, dort schaukeln und klettern die Kinder. Die orangefarbenen Stangen tragen auch das Dach des Pavillons sowie das Sonnensegel über der Sandkiste. Hin und wieder baumeln Hängematten zwischen diesen vertikalen Elementen. Weitere unkonventionelle Möglichkeiten zum Sitzen und Ausruhen bieten blaue Plattformen, aus deren Mitte Bäume wachsen. Sie bieten Platz für ganze Schulklassen. Der Rudolf-Bednar-Park setzt nicht nur einen wichtigen Impuls für den neuen Stadtteil, denn wenn die Bauten auf dem kom-

pletten Areal realisiert sein werden, präsentieren sich die Bäume und Hecken bereits in voller Pracht. Eine beispielgebende Wirkung ist auch für die gesamte zeitgenössische Wiener Landschaftsarchitektur zu erwarten, vor allem für die Umsetzung anspruchsvoller Entwürfe. Zeigt sich beim Rudolf-Bednar-Park doch besonders, dass bei intensiver Zusammenarbeit während der Realisierung, sowohl zwischen den einzelnen Dienststellen der Stadtverwaltung als auch der beteiligten Planungsbüros, innovative Ideen bis zur gebauten Realität konsequent verfolgt werden können. ■



Rudolf-Bednar-Park, Wien

Auftraggeber: Wiener Stadtgärten, MA 42
Landschaftsarchitekten: Hager Landschaftsarchitektur AG, Zürich; Guido Hager, Patrick Altermatt, Pascal Posset
Ausschreibungen: Büro Grimm, Ingenieurkonsulent für Landschaftsplanung und Landschaftspflege, Wien
Wettbewerb: 2005 bis 2006
Fertigstellung: 2008
Baukosten: 5,5 Millionen Euro
Fläche: 3,1 Hektar

Ein im Niggli Verlag erschienenes Buch dokumentiert die Entstehung des Rudolf-Bednar-Parks.

In langgestreckten, flachen Wasserbecken wächst Schilf. Diese Schilfgärten erinnern an die einstige, von der Donau geprägte Landschaft.